



# Das Vorarlberger Widerstands- und Deserteursmahnmal in Bregenz

Johannes Spies (johannes.spies@a1.net)

## ÜBERLEGUNGEN ZU EINER PÄDAGOGISCHEN ANNÄHERUNG

Mit der Errichtung des Widerstandsmahnmals wurde VorarlbergerInnen, die sich gegen das NS-Regime auflehnten oder den Militärdienst für das „Vaterland“ verweigerten, ein kulturelles Gedächtnis geschaffen. Welchen Beitrag dieses für die historisch-politische Bildung zu leisten im Stande ist, hängt unter anderem davon ab, inwieweit PädagogInnen diesen Gedächtnisort für den Unterricht verwenden. Das produktive Potential für eine Beschäftigung ist jedenfalls gegeben.

## DESERTEURS- ODER WIDERSTANDSDENKMAL?

Am Bregenzer Sparkassenplatz erinnert seit November 2015 ein von der Johann-August-Malin-Gesellschaft und den Grünen initiiertes Widerstandsmahnmal an Vorarlberger WiderstandskämpferInnen und Deserteure. Ursprünglich sollte der 2011 als „Deserteursdenkmal“ konzipierte Gedächtnisort exklusiv Deserteure und Wehrdienstverweigerer – zwei Personengruppen, welche, wenn nicht von der NS-Justiz zum Tod verurteilt, nach 1945 vielfach schlechter behandelt wurden als die eigentlichen „Täter“ – im kollektiven Vorarlberger Gedächtnis verankern. Eine von der Stadt Bregenz eingerichtete Arbeitsgruppe entschied, den Gedächtnisort als Widerstandsmahnmal allen Opfern und Verfolgten der NS-Justiz zu widmen.



Gestaltet wurde die Installation von der aus Kärnten stammenden Künstlerin Nataša Sienčnik. Besonders auffällig ist der akustische Teaser – ein klackendes Geräusch, das durch die Fallblätter der an frühere Bahnhofshallen erinnernden Anzeige erzeugt wird. Ein dar-

gestellter Namen bleibt nur einige Augenblicke stehen bevor dieser zerfällt, um sich anschließend zu einem neuen Namen zusammenzusetzen. Die Daten basieren auf dem Lexikon „Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933–1945“ der Johann-August-Malin-Gesellschaft.

## LERNEN ANHAND VON BIOGRAPHIEN AUS VORARLBERG ERMÖGLICHEN

Das Vorarlberger Widerstandsmahnmal bietet nicht nur die Möglichkeit einer Beschäftigung mit den Themen „Widerstand gegen den Nationalsozialismus“, „Deserteure/Wehrdienstverweigerer“ und „Opfer der NS-Justiz“ – es bietet ebenso das Potential, diese Auseinandersetzung direkt in der Lebensumwelt von Jugendlichen zu verankern und Lernen anhand von Biographien zu ermöglichen. Der Nationalsozialismus verkommt auf diese Art nicht zu einem Phänomen, welches jenseits der Grenzen Österreichs geschehen ist, sondern rückt vielmehr in unsere gegenwärtige Lebensumwelt.

**“Der Nationalsozialismus verkommt auf diese Art nicht zu einem Phänomen, welches jenseits der Grenzen Österreichs geschehen ist.“**

In der geschichtsdidaktischen Literatur wird für einen an Biographien orientierten Arbeitsansatz der Begriff „Personifizierung“ verwendet. Personifizierte Auseinandersetzung mit der Geschichte bietet eine emotionale Qualität, welche insbesondere bei Jugendlichen Neugier und Empathie sowie Interesse an der Vor- und Nachgeschichte des behandelten Zeitabschnittes wecken kann. Besonders in der eigenständigen Entscheidung für die Beschäftigung mit einer Biographie liegt die Möglichkeit eines individualisierten Zugangs. Die Schicksale bislang anonymer Opfer können anhand nachvollziehbarer Geschichten erarbeitet werden.

Der Rechtsextremismusforscher Andreas Peham und die Politikwissenschaftlerin Elke Rajal formulieren in Bezug auf eine „Erziehung nach Auschwitz“ pädagogische Grunderfordernisse und Ziele, von welchen zahlreiche auch für die Auseinandersetzung mit Biographien relevant sind. Es sind dies die Schaffung von Aktivität (Handlungs- und Kommunikationsorientie-

rung), eine Mischung aus kognitivem und affektivem Lernen (Fakten- und Subjektorientierung), ein vorsichtiger Umgang mit Gefühlen in Anbetracht des überwältigenden Charakters der NS-Verfolgung, der Umgang mit historischen Quellen (Methodenkompetenz) und die Herstellung von Verbindungen zum Alltag und zur Lebensumwelt von Jugendlichen.

### ORIENTIERUNG STATT EMOTIONALISIERUNG IM UNTERRICHT

Nach dem Historiker und Politikwissenschaftler Dietrich Krause-Vilmar gilt es einer erzeugten und „gewünschten“ Emotionalisierung bewusst entgegenzuarbeiten. Konkret problematisiert Krause-Vilmar die Aufforderung zur Identifizierung mit einer verfolgten oder ermordeten Person, die emotionale Überwältigung durch Inszenierungen sowie die Tatsache eines vermeintlichen Misserfolges, wenn Schüler sich nicht gut fühlen, weil sie nicht „ergriffen“ waren. Im Gegensatz dazu betont Krause-Vilmar die Gestaltungsfreiheit eigener Emotionen, welche nicht von außen „gewünscht“ werden können. Besonders in einer freiwilligen Entscheidung für die Beschäftigung mit einer verfolgten Person und der Absicht über diese zu forschen sieht Krause-Vilmar einen bestimmenden Faktor, der Lernen im Kontext des Nationalsozialismus möglich macht.

Die Feststellung des österreichischen Schriftstellers Robert Musil, wonach ein Denkmal gegen Aufmerksamkeit imprägniert, also „unsichtbar“ sei, ist ein im gesellschaftlichen Diskurs über Gedächtnisorte viel gebrauchtes Zitat. Das Widerstandsmahnmal kann,

bei entsprechender Auseinandersetzung im Unterricht, zu einem „Lernort“ werden.

Schule kann somit dazu beitragen, individuelles Lernen und Reflektieren über die Zeit des Nationalsozialismus anhand

von Lebensgeschichten aus Vorarlberg möglich zu machen. Ebenso kann sie einen Beitrag leisten, dem in gesellschaftlichen Eliten intensiv diskutierten Widerstandsmahnmal zu einer Verankerung in breiteren Gesellschaftsschichten zu verhelfen und damit gesellschaftliche Orientierung zu bieten.

**Das Widerstandsmahnmal kann, bei entsprechender Auseinandersetzung im Unterricht, zu einem „Lernort“ werden.**

### VERGANGENHEIT BEWÄLTIGT?

Bewältigt und abgeschlossen ist die Geschichte des Nationalsozialismus in Vorarlberg auch mit der Errichtung des Vorarlberger Widerstandsmahnmales bei Weitem nicht. SchülerInnen zunehmend heterogen zusammengesetzter Klassenzimmer benötigen einen pädagogisch aufbereiteten Zugang zu diesem Abschnitt der Landesgeschichte mehr denn je. Ein Weltbild, welches den Nationalsozialismus als prinzipiell abzulehnen ansieht, kann in von Migration geprägten Klassenzimmern nicht mehr als grundsätzlich gegeben vorausgesetzt werden. Demzufolge obliegt dem Unterricht in Geschichte und Politischer Bildung ein zunehmendes Ausmaß an Erziehungsarbeit. Gleichzeitig verdeutlicht dies, welche Chance die Geschichte von Vorarlberger Deserteuren und WiderstandskämpferInnen für unsere Gegenwart bedeuten kann.

#### HINTERGRUNDINFORMATIONEN ZUM WIDERSTANDS- UND DESERTEURSMAHNMAL

<http://www.erinnern.at/bundeslaender/vorarlberg/bibliothek/dokumente/das-widerstands-deserteursdenkmal-in-bregenz>

#### LEXIKON „VERFOLGUNG UND WIDERSTAND IN VORARLBERG 1933–1945“ DER JOHANN-AUGUST-MALIN-GESELLSCHAFT

<http://www.malingesellschaft.at/lexikon-verfolgung-und-widerstand>

#### WEITERFÜHRENDE LITERATUR:

Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hrsg.), Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933–1945 (Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 5), Bregenz 1985 (auch online verfügbar).

Hanno Platzgummer/Karin Bitschnau/Werner Bundschuh (Hrsg.), „Ich kann einem Staat nicht dienen, der schuldig ist ...“. Vorarlberger vor den Gerichten der Wehrmacht, Dornbirn 2011.